



# DAS GESETZ DER ETHIK

## ein Gespräch in Zitaten zwischen Buddha, Kant und dem kosmischen Ganter Hamsa ...

**HAMSA<sup>1</sup>:** Was ist das „unbedingt Gesollte“, das ultimative Lebensziel des Menschen, was soll man tun und zu welchem Zweck?

**KANT:** Die Einheit von Tugend und Glück!

**BUDDHA:** Der Zustand der Befreiung, die unwandelbare Einheit von Weisheit und Liebe, jenseits von Glück und Leid.

<sup>1</sup> der Hamsa, der kosmische Ganter, ist das indische Sinnbild für die transzendente Natur des menschlichen Geistes. Buddha als heranwachsender Prinz heilt den durch den grausamen Egoismus seines Gegenspielers Devadatta mit einem Pfeil verletzten Ganter.

**KANT:** Ein Gebot, dass jedermann sich glücklich zu machen suchen sollte, wäre töricht: denn man gebietet niemals jemandem das, was er schon unausbleiblich von selbst will. (...) Der im Spiel verloren hat, kann sich wohl über sich selbst und seine Unklugheit ärgern; aber wenn er sich bewusst ist, im Spiel betrogen (obzwar dadurch gewonnen) zu haben, so muss er sich selbst verachten, sobald er sich mit dem sittlichen Gesetz vergleicht. Dieses muss also doch etwas anderes als das Prinzip der eigenen Glückseligkeit sein.

**BUDDHA:** Der schlecht Handelnde grämt sich hier, grämt sich nach dem Tod, an beiden Orten grämt er sich. Schmerzerfüllt

die Befleckung durch sein Handeln sehend, grämt er sich und ist niedergeschlagen.

**KANT:** Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könnte. (...) Reine Vernunft ist für sich allein praktisch und gibt (dem Menschen) ein allgemeines Gesetz, welches wir das Sittengesetz nennen.

**HAMSA:** Hm, es gibt also eine Verbindung zwischen der Beschaffenheit des Geistes und seiner Erkenntnis der Ethik. Der Mensch weiß um das ethische Gesetz, auch wenn sein egoistisches Glücks-Begehren ihn abhält, das zu tun, was er



als ethisch richtig und vernünftig weiß. Da fängt meine alte Wunde gleich wieder an zu schmerzen. Ethisches Handeln entspricht der Vernunft, und es hat praktische Auswirkungen auf den Geist...

**BUDDHA:** Das Nicht-Tun alles Schlechten, das Kultivieren des Heilsamen und die Klärung des eigenen Geistes, das ist die Lehre des Buddha. (...) Der Edle, der sein Selbst liebt, schütze es, so dass es richtig geschützt ist. Der Weise bewache die Enthaltung, die zum weiteren, zum Überschreiten ist. (...) Das Selbst ist der Meister des Selbst. Welcher andere könnte der Meister sein? Mit der Zähmung des Selbst erlangt man die Meisterschaft, die so schwer zu erlangen ist. (...) Das Selbst, welches das schlechte tut, beschmutzt das Selbst. Das Selbst, welches das schlechte unterlässt, reinigt das Selbst. Reinheit oder Unreinheit hängen vom Selbst ab. Nicht kann ein anderer einen anderen reinigen.

**KANT:** Vollends aber alles Strafen und Belohnen nur als das Maschinenwerk in der Hand einer höheren Macht anzusehen, welches vernünftige Wesen dadurch zu ihrer Endabsicht (der Glückseligkeit) in Tätigkeit zu setzen allein dienen sollte, ist gar zu sichtbar ein alle Freiheit aufhebender Mechanismus ihres Willens, als dass es nötig wäre, uns hierbei aufzuhalten.

Feiner noch, aber ebenso unwahr, ist das Vorgehen derer, die einen gewissen moralischen besonderen Sinn annehmen, der, und nicht die Vernunft, das moralische Gesetz bestimmte, nach welchem das Bewusstsein der Tugend unmittelbar mit Zufriedenheit und Vergnügen, das des Lasters aber mit Seelenunruhe und Schmerz verbunden wäre, und so doch alles auf Verlangen nach eigener Glückseligkeit aussetzen. (...) Um den Laster-

haften als durch das Bewusstsein seiner Vergehungen mit Gemütsunruhe geplagt vorzustellen, müssen sie ihn, der vornehmsten Grundlage seines Charakters nach, schon zum voraus als, wenigstens in einigem Grade, moralisch gut, so wie den, welchen das Bewusstsein pflichtgemäßer Handlungen ergötzt, vorher schon als tugendhaft vorstellen. (...) Dass übrigens, so wie, vermöge der Freiheit, der menschliche Wille durchs moralische Gesetz unmittelbar bestimmbar ist, auch die öftere Ausübung, diesem Bestimmungsgrunde gemäß, subjektiv zuletzt ein Gefühl der Zufriedenheit mit sich selbst wirken könnte, bin ich gar nicht in Abrede. Vielmehr gehört es selbst zur Pflicht, dieses, welches allein das moralische Gesetz genannt zu werden verdient, zu gründen und zu kultivieren.

**HAMSA:** Die durch die Vernunft bestimmte moralische Richtigkeit von Handlungen, die jeder erkennt, wenn man sie als ein allgemeines Gesetz formuliert, ist ja für dich, lieber Immanuel Kant, der Beweis der Freiheit des Willens. Dass das moralisch richtige Handeln, wenn es mit Glücksgefühlen verbunden wäre, diese Freiheit komplett aufheben würde, will mir nicht in meinen Gänsekopf. Wenn das moralisch Richtige von der Vernunft erkannt werden kann, steckt doch der moralische Maßstab in ihr irgendwie schon drin...wie könnte man da nicht angenehm empfinden, wenn man das moralisch Richtige tut, das schon naturgegeben mit dem Bewusstsein verknüpft zu sein scheint? Und woran würde man merken, dass man gegen das in den eigenen Geist eingeschriebene moralische Gesetz verstößt, wenn das nicht auch mit einem Empfinden, einer Wirkung, einhergeht? Wenn es so wäre, wie Du sagst,

ob Buddha dann meine Verletzung überhaupt hätte heilen können?

**KANT:** Das moralische Gesetz ist für des Willen eines abervollkommensten Wesens ein Gesetz der Heiligkeit, für den Willen jedes endlichen vernünftigen Wesens aber ein Gesetz der Pflicht, der moralischen Nötigung und der Bestimmung der Handlungen desselben durch Achtung für dies Gesetz. (...) Es ist sehr schön, aus Liebe zu den Menschen und teilnehmendem Wohlwollen ihnen Gutes zu tun, aber das ist noch nicht die echte moralische Maxime, die unserem Standpunkte, unter vernünftigen Wesen, als Menschen angemessen ist, wenn wir uns anmaßen, gleichsam als Volontäre, uns mit stolzer Einbildung über den Gedanken von Pflicht wegzusetzen (...) Wir sind zwar gesetzgebende Glieder eines durch Freiheit möglichen, uns durch praktische Vernunft vorgestellten Reichs der Sitten, aber doch zugleich Untertanen, nicht das Oberhaupt desselben, und die Verkennung unserer niedrigen Stufe, als Geschöpfe, und Weigerung des Eigendünkels gegen das Ansehen des heiligen Gesetzes...

**HAMSA:** das erstaunliche heilige Gesetz, das auch das Dharma-Rad symbolisiert...

**KANT:** ... Weigerung des Eigendünkels gegen das Ansehen des heiligen Gesetzes, ist schon eine Abtrünnigkeit von demselben dem Geiste nach, wengleich der Buchstabe desselben erfüllt würde.

**HAMSA:** Buddhistisch gesprochen: man muss das Rad des Dharma, das Gesetz der Realität, voll und ganz erkennen und achten, in all sein Denken und Handeln integrieren und es voranbringen...das nennt man auf Sanskrit: Cakra-samvara...Und



was ist mit der Liebe, die den Buddha bewegte, mir den Pfeil heraus zu ziehen?

KANT: Könnte nämlich jemals ein vernünftig Geschöpf jemals dahin kommen, alle moralische Gesetze völlig gerne zu tun, so würde das so viel bedeuten als: es fände sich in ihm auch nicht einmal die Möglichkeit einer Begierde, die ihn zur Abweichung von ihnen reizte; denn die Überwindung einer solchen kostet das Subjekt immer Aufopferung, bedarf also Selbstzwang, d. i. innere Nötigung zu dem, was man / nicht ganz gerne tut. Zu dieser Stufe der moralischen Gesinnung aber kann es ein Geschöpf niemals bringen.

Denn da es ein Geschöpf, mithin in Ansehung dessen, was es zur gänzlichen Zufriedenheit mit seinem Zustande fordert, immer abhängig ist, so kann es niemals von Begierden und Neigungen ganz frei sein, die, weil sie auf physischen Ursachen beruhen, mit dem moralischen Gesetz, das ganz andere Quellen hat, nicht von selbst stimmen, mithin es jederzeit notwendig machen, (...) die Gesinnung seiner Maximen auf moralische Nötigung, nicht auf bereitwillige Ergebenheit, sondern auf Achtung, welche die Befolgung des moralischen Gesetzes, obgleich sie ungern geschehe, fodert, nicht auf Liebe, die keine innere Weigerung des Willens gegen das Gesetz besorgt, zu gründen, gleichwohl aber diese letztere, nämlich die bloße Liebe zum Gesetze, (da es alsdenn aufhören würde, Gesetz zu sein, und Moralität, die nun subjektiv in Heiligkeit überginge, aufhören würde, Tugend zu sein) sich zum beständigen, obgleich unerreichbaren Ziele seiner Bestrebung zu machen.

Denn an dem, was wir hochschätzen, aber doch (wegen des Bewusstseins unserer Schwächen) scheuen, verwandelt sich, durch die mehrere Leichtigkeit, ihm Ge-

nüge zu tun, die ehrfurchtsvolle Scheu in Zuneigung und Achtung in Liebe, wenigstens würde es die Vollendung einer dem Gesetze gewidmeten Gesinnung sein, wenn es jemals einem Geschöpfe möglich wäre, sie zu erreichen.

HAMSA: Wohl wahr! Schwer ist es, so einem Wesen, zu begegnen. Die sind extrem selten! Schwer sich vorzustellen, dass eine Achtung des kosmischen ethischen Gesetzes und seine Befolgung, die für das gewöhnliche Wesen scheinbar niemals anstrengungslos gegen den eigenen Egoismus zu leisten ist, vollkommen natürlich das Handeln bestimmen könnten – und das womöglich noch in Liebe. Das scheint dem normalen Menschen wirklich unvorstellbar zu sein. In völligem Einklang des Geistes, in Liebe, ausschließlich das Gute tun, Buddha, was meinst Du dazu? Ist Heiligkeit möglich, und wenn ja, wie und wer ist ein Heiliger?

BUDDHA: Einer, der alles bezwungen hat, der alles erkannt hat, bin ich. Unbefleckt bin ich in Bezug auf alle Dharmas. Da der Durst nach allem, was beschmiert, zerstört ist, bin ich ein Befreiter durch eigene Erfahrung. Wer könnte mich noch etwas lehren? Über alle Gaben siegt die Gabe des Dharma. Über alle Geschmacksempfindungen siegt der Geschmack des Dharma. Über alle Freuden siegt die Freude des Dharma. Die Vernichtung des Begehrens siegt über alle Leiden. (...)

Wer hier sowohl das Gute wie das Schlechte überwand, den heiligen Wandel lebt und als Wissender die Welt durchschreitet, den nennt man einen Mönch. Nicht ist der Schweigende ein Heiliger, wenn er närrisch und ignorant ist. Wer, als ob er eine Waage hielte, nur das Rechte ergreift, der ist ein Weiser.

(...) Nicht sollte man sich mit Regeln und Vorschriften, nicht mit Gelehrsamkeit, noch mit der Erlangung meditativer Konzentration, noch einem abgeschiedenen Leben, noch dem Gedanken: „Ich erfahre den Genuss der Askese, den der Weltling nicht kennt!“ zufrieden geben, bis die karmischen Ausflüsse vollkommen vernichtet sind.

Wer die Lumpen-vom-Dreckhauen-Robe trägt, mager, bei dem die Adern hervortreten, der allein im Wald meditiert, den nenne ich einen Heiligen.

Wer hier die Freude der Beendigung des Leidens erfährt, den niederdrückenden Anteil abgekoppelt hat, den nenne ich einen Heiligen.

Den Unbeschränkten unter den Beschränkten, den Unbewegten gegenüber denen mit Schlagstock in der Hand, den Anhaftungslosen unter den an-der-Welt-Anhaftenden, den nenne ich einen Heiligen. Wen keine Anhaftungen besiegen, der durch Erkenntnis frei von Zweifeln ein Arhat ist, ins Todlose, ins Nicht-Entstandene, eintauchend, den nenne ich einen Heiligen.

## DIE ZITATE:

**Immanuel Kant**, 1724 – 1810, der große deutsche Philosoph der Aufklärung. Alle Zitate stammen aus seinem Werk „Kritik der praktischen Vernunft“.

Die **Buddha** (ca. 500 v. Chr.) in den Mund gelegten Zitate stammen aus dem „Dhammapada“.

Der **Hamsa** redet als eine Stimme des vernunftbegabten Geistes, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, als Moderator dieses leider ausgedachten Treffens...